



## 5. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### Evangelium: Mt 5,13-16

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In der Bergpredigt geht es um die rechte Haltung und das rechte Tun derjenigen, die sich von Jesu Botschaft vom Himmelreich ergreifen lassen. Am Anfang der Rede steht zunächst die große Einladung und der Zuspruch an die Menschen, die sich einlassen. Diesen wertschätzenden Zuspruch hören wir heute.

#### Kurzer Alternativtext

Als Kirche Jesu Christi sind wir eine missionarische Kirche. Unser Wirken in der Welt soll dem Salz gleichen, das die Speise durchwirkt und dem Licht, das allen im Hause leuchtet. Dann bleibt unsere Sendung nicht verborgen.

*(L. Hirt, Volk Gottes, 2/2005, 98)*

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Evangeliumstext ist ein Ausschnitt aus dem Einleitungsteil der Bergpredigt (Mt 5,3-16), der aus der Zusage der Seligpreisungen (V.3-12) und der missionarischen Bedeutung der JüngerInnen für die Welt (V.13-16) besteht. Danach folgt der Hauptteil mit dem Thema „überfließende Gerechtigkeit“ (5,17-7,12), dem abschließend ein Ruf zur Entscheidung folgt (7,13-27). Der in der Leseordnung vorgesehene Abschnitt ist gut abgegrenzt.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit sprach **Jesus** zu seinen **Jüngern**:

13 **Ihr** seid das **Salz** der Erde.

Wenn das Salz seinen **Geschmack verliert**,

**womit** kann man es wieder **salzig** machen?

Es **taugt** zu nichts mehr;

es wird **weggeworfen** und von den **Leuten zertreten**.

14 **Ihr** seid das **Licht** der Welt.

Eine **Stadt**, die auf dem **Berg liegt**,

kann nicht **verborgen** bleiben.

15 Man zündet auch nicht ein **Licht** an und stülpt ein **Gefäß** darüber,

sondern man stellt es auf den **Leuchter**;

dann leuchtet es **allen** im Haus.

- 16 **so soll euer Licht** vor den Menschen **leuchten**,  
damit sie eure **guten Werke sehen**  
und euren **Vater** im Himmel **preisen**.

### *c. Stimmung, Modulation*

Der Text spricht den Angesprochenen Wertschätzung zu und Ausstrahlung. Vor allem die Sätze 13a und 14a sind wie Anker, an denen die weitere Argumentation befestigt ist. Die beiden Sätze wirken umso mehr, wenn der/die Vortragende dabei die Hörenden anschaut und die sehr langsam spricht. Die übrigen Sätze sind Argumente in einem gedachten Dialog; es sollte also Überzeugungskraft hineingelegt werden.

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Den Bildworten vom Salz und vom Licht, die sich auch bei Markus (9,50) und Lukas (14.34.35) finden, verleiht Matthäus einen eigenen Akzent. Bezeichnenderweise spricht Matthäus vom Salz der Erde, während bei den anderen Evangelisten nur von Salz die Rede ist. Das Anliegen, welches Matthäus dabei verfolgt, ist am besten aus dem Gesamten seines Gedankengutes zu erkennen. Matthäus betrachtet die Jüngergemeinde Jesu als das wahre Israel. In diesem Sinne sind die Bildworte Jesu vom Salz und vom Licht zu deuten. Für ihn sind die Jüngerinnen und Jünger Jesu das Salz der Erde und das Licht der Welt. Zur Zeit Jesu nahm Israel diesen Anspruch wahr. In einem Midrasch heißt es: „Wie das Öl der Welt Licht bringt, so ist Israel das Licht für die Welt!“ Auf diesem Hintergrund nehmen die Worte Jesu einen kritischen Standpunkt gegenüber seinem Volk ein. Diese Kritik wird noch verstärkt durch das Bild von einer Stadt auf dem Berge. Es ist von irgendeiner Stadt die Rede, nicht von der Stadt Jerusalem. Das Fehlen des Artikels ist gewiss beabsichtigt und kein Zufall. Die Jüngergemeinde ist nun die Stadt auf dem Berg. Der kritische Akzent, welchen Matthäus unseren Bildworten unterschiebt, darf nicht übersehen werden. Denn es besteht die Gefahr, dass diese Bildworte kirchlicherseits allzu selbstherrlich in Anspruch genommen werden können. Die Bilder vom Salz der Erde, vom Licht der Welt und von einer Stadt auf dem Berge dürfen jedoch nicht unreflektiert und unkritisch von der Kirche übernommen werden, denn Matthäus hat diesen Bildworten bewusst einen kritischen Akzent verliehen. So müssen wir uns fragen: Welche Gesinnung, welches Selbstverständnis von Kirche ist gefordert, wenn wir missionarische Kirche sein wollen? In welchem Maße sind wir offen und bereit, unsere Verkündigung und unsere pastorale Tätigkeit selbstkritisch zu reflektieren? Auf der anderen Seite sollen die Bildworte vom Salz der Erde und vom Licht der Welt uns auch ermuntern, Zeugnis zu geben für die Botschaft Jesu. Der Auftrag zu einer missionarischen Kirche soll uns anregen, darüber nachzudenken, welchen Platz wir in Kirche und Gesellschaft einnehmen sollen. Er soll uns motivieren, unsere Fähigkeiten zu entdecken und sie für das Reich Gottes fruchtbar zu machen.

*(L. Hirt, Volk Gottes, 2/2005, 93f)*

Diese Verse aus der sogenannten „Bergpredigt“ (Matthäus selbst spricht allerdings nicht vom „Predigen“, sondern vom „Reden und Lehren“; vgl. 5,2) beeindrucken und werden nicht selten in den Mund genommen, besonders dann, wenn es um Gruppen in der Kirche geht, die nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen, so nach dem Motto: „... und die sollen das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Stadt auf dem Berge sein ...? Sollen die doch einmal diese Ansprüche erfüllen!“

Die Perikope wird von Matthäus direkt an die Seligpreisungen angefügt. Ein Vergleich der Seligpreisungen mit der Lukas-Version macht deutlich, dass Matthäus stark den Forderungscharakter hervorhebt und so ursprüngliche Zusagen („weil - darum“) in tugendhafte Aufforderungen („wenn - dann“) umfunktioniert. Eine ähnliche Umakzentuierung aus ursprünglichen Zusagen in fordernde Imperative wird auch in unserer Perikope noch deutlich. Gerade eine Predigt bietet eine gute Chance, neben den gewohnten und von allen Seiten hörbaren Imperativen einmal den Blick auf die in den Bildern enthaltenen Zusagen zu richten: Alle drei Bildworte (Salz, Stadt, Licht) beginnen mit einer unerhörten Feststellung: „Ihr seid!“ Der Jüngergemeinde werden diese Bildworte zugesprochen. Vor jeder Forderung wird mit alltäglichen Bildern nüchtern festgestellt, was Christen als Gemeinde sind. Es geht zunächst um ein „Sein“ und nicht um ein „Sollen bzw. Tun“!

Beim Salz wirkt sich eine sehr kleine Quantität überaus stark aus. Mit der würzenden Kraft macht es die ansonst faden Speisen erst genießbar (vgl. Ijob 6,6).

Die lebenswichtige Bedeutung des Salzes unterstreicht schon Sir 39,26 mit seiner Aufzählung lebenswichtiger Dinge, wo es hinter „Wasser, Feuer, Eisen“ rangiert. Salz hatte nach jüdischer Vorstellung seine Funktion beim Bundesschluss (Num 18,19). Mit Salz wurden Opfer gereinigt (Lev 2,13) und Fäulnis verhindert (2 Kön 2,20). Umso verhängnisvoller ist das Fehlen des Salzes.

Das Licht dient wegen seiner tiefen Symbolkraft im Alten Testament bzw. bei den Rabbinen vielfach als Bild für Gott (Ps 27,1; Mi 7,8; Jes 60,1), Adam, den Gottesknecht (Jes 42,6), Israel, einen Rabbi, die Tora, den Tempel, Jerusalem und das Tun des Gerechten (Jes 58,8; Spr 4,18). Matthäus hat in 4,16 Jesus als Licht bezeichnet (vgl. Lk 1,79; 2,32; Job 1,4f.9; 8,12). Das Bild vom Licht kann in der Situation Jesu seine eigene Sendung (zu „allen“, zu ganz Israel) darstellen.

Eine Stadt auf dem Berg bietet Schutz und zieht an. Dahinter steht wohl der Gedanke an die Völkerwallfahrt (vgl. Jes 2,2-5: Zur Stadt auf dem Berge, also zur heiligen Stadt Jerusalem, ziehen alle Völker). Jetzt ist die Jüngergemeinde die Stadt auf dem Berge, die den Menschen Orientierung bietet. Das Bild von der Stadt auf dem Berge drückt aus, daß das Licht nicht verborgen bleiben kann.

Aus diesen jesuanischen Zusprüchen („Ihr seid“) wurden - ähnlich wie bei den Seligpreisungen - durch die Zusätze moralische Ansprüche („Ihr sollt sein“). Matthäus (oder bereits jemand vor ihm) sah sich zu dieser Umakzentuierung aufgrund seiner eschatologischen Ungeduld genötigt, weil er ja möchte, dass die Christen in ihrem Handeln mehr und deutlicher ihrem Sein entsprechen: Die Nachfolger Jesu - so seine Forderung - sollen mehr Salz, Licht und Stadt auf dem Berg sein.

Es ist (chemisch gesehen) unvorstellbar, dass das Salz „schal wird“, also seine salzende Wirkung verliert, und erst recht, dass man es mit etwas anderem wieder salzig machen könnte. Aber gerade diese paradoxe Vorstellung vom salzlosen Salz wird benutzt, um die Hörer zu warnen. Salzloses Salz - genau diese Paradoxon kennzeichnet die Situation der



Jünger, die ihrem Sein und ihrer Sendung untreu werden: „Habt Salz in euch, und haltet Frieden untereinander“ (Mk 9,50; vgl. auch Lk 14,34f).

Stellt man eine Lampe unter den Scheffel (ein Getreidehohlmaß mit ca. 9 Litern), so wird daraus - ebenso ein Unding wie das salzlose bzw. törichte Salz - eine lichtlose Leuchte. Beim Spruch von der Lampe wird deutlich, dass das Licht nicht verborgen werden darf: Das Sprichwort, „Sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“, ist zwar von Mt 5,15 abgeleitet, trifft aber die Intention des Evangelisten nicht! Während es im Sprichwort um das Hervorheben der eigenen Fähigkeiten geht, steht im Evangelium beim sozialen Engagement der Jünergemeinde der Lobpreis des Vaters im Zentrum.

Insgesamt macht Matthäus seiner Gemeinde deutlich, dass ein Zurückziehen und Leisetreten aufgrund der „Beschimpfungen und Verfolgungen“ (5,11 f) genauso paradox wäre wie ein salzloses Salz oder ein Licht unter dem Scheffel. Vielmehr ist es das Wesen der Christen, Salz der Erde zu sein, damit Menschen essen und genießen können; Licht der Welt zu sein, damit Menschen einander vertrauen und lieben können; Stadt auf dem Berg zu sein, damit Menschen sich orientieren und sicher fühlen können.

*(F. Kogler und H. Haider, Gottes Volk, 2/1999, 113f)*

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*